

Format de citation

Zeilinger, Gabriel : recension de : Harald Derschka (ed.), Quellen zur Wirtschaftsgeschichte der Abtei Reichenau aus der Zeit Johann Pfusers von Nordstetten als Großkeller (1450–1464) und Abt (1464–1491), Ostfildern : Jan Thorbecke Verlag, 2022, dans : Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 51 (2024), 3, p. 527-528, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/f385632616594f78a825f30f25ed2d86>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

tenheit gegenüber einem neu gewählten Papst abgaben. Sie fanden als rhetorische Meisterleistungen in gedruckter Form großes Interesse. Technischer sind die Beobachtungen Meserves zur Gestaltung der gedruckten Bullen Julius' II. Wie auch sein Onkel Sixtus IV. musste dieser zweite Della-Rovere-Papst sich eines gegnerischen Konzilsversuchs erwehren. In diesem Fall und bei anderen Gelegenheiten fällt die Beigabe des Papstwappens und das besondere Layout der Anfangsseite auf. Der Fortschritt des Druckverfahrens ermöglichte es, visuelle Partien (darunter „paratexts“ – Signaturen und grafische Zeichen – sowie Wappen, die Authentizität suggerieren sollten) und schließlich auch ornamentale Zierleisten hinzuzufügen. Offizielle päpstliche Drucker wurden erst Mitte des 16. Jahrhunderts ernannt (306). Meserve schließt ihre Beispielsammlung mit einer kurzen Analyse der Bannbulle „Exsurge domine“ gegen Luther von 1520. Dass diese die letztlich wirkungslos gebliebene Weisung enthielt, sie an den Türen der Kirchen in Brandenburg, Meißen und Merseburg anzuschlagen (343, 345, Abb. 8.21), mag man als Hinweis darauf betrachten, dass auch der ausgeklügelte Formalismus und die weitgehendste Verbreitung keine Garantie sind (und da mag man den von Meserve erwähnten gegenwärtigen Papst Franziskus einbeziehen, der als großer Kommunikator alle Kanäle bespielt), wenn die gegnerischen Adressaten die Botschaft nicht mehr hören wollen. Der Autorin ist für ein insgesamt sehr anregendes Buch zu danken, das allerdings hier und da auch noch mehr die (deutschsprachige) Literatur hätte berücksichtigen können.

Andreas Rehberg, Rom

Derschka, Harald (Bearb.), Quellen zur Wirtschaftsgeschichte der Abtei Reichenau aus der Zeit Johann Pfusers von Nordstetten als Großkeller (1450–1464) und Abt (1464–1491). Gedenkbuch – Urbare – Ordnungen (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe A: Quellen, 64), Ostfildern 2022, Thorbecke, XL u. 373 S. / Abb., € 35,00.

Blickte man vor einigen Jahren in die Förder- und Publikationslandschaft der deutschsprachigen Mediävistik, konnte man fast den Eindruck bekommen, die Menschen des Mittelalters hätten vornehmlich Diskurse betrieben. Doch nun gibt es fast eine ‚Neuentdeckung‘ unter anderem des Wirtschaftlichen in der menschlichen Existenz jener Epoche. Der Bereich der mittelalterlichen Klosterwirtschaften spielte bei dieser wirtschaftsgeschichtlichen Renaissance eine gewichtige Rolle. Harald Derschka, ausgewiesen als Mediävist, Landes- und Wirtschaftshistoriker gleichermaßen und gewiss nicht nachholpflichtig in ökonomischen Belangen, hat nach der Publikation „Die Reichenauer Lehenbücher der Äbte Friedrich von Zollern (1402–1427) und Friedrich von Wartenberg (1428–1453)“ im Jahre 2018 nun, in derselben Reihe und ebenfalls auf einer DFG-Projektförderung basierend, wichtige Quellen zur Wirtschaftsgeschichte der Abtei Reichenau aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gesichtet, ediert und ausgewertet. Er tut dies so gründlich und überzeugend, dass seine Selbstbezeichnung als Bearbeiter als Understatement gewertet werden kann. Neben der äußerst verdienstvollen und sorgfältigen, nicht zuletzt in der universitären Lehre dankbare Aufnahme findenden Edition ergeben Derschkas eingehende Studien zum Material wichtige Erkenntnisse zur wirtschaftlichen Situation und zum Innenleben des Klosters im Untersuchungszeitraum, zur Schrift- und Archivpraxis sowie zu den Herrschafts- und Wirtschaftsverhältnissen im Bodenseeraum.

Der administrative und schreibende Protagonist der Edition wie der Untersuchung ist mit Johann Pfuser von Nordstetten der Großkeller und dann Abt der Reichenau in den rund vier behandelten Jahrzehnten. Neben dem Wert seiner schriftlichen Hinterlassenschaft ergab sich für Derschka ein weiterer Forschungsimpetus aus der posthumen chronikalischen Schmähung und forschungspublikatorischen Geringschätzung jenes Amtsträgers, die es zu überprüfen gegolten habe. Nach einer kompakten Einleitung zur Personen- und Abteigeschichte sowie zu den Editionsriterien folgt – dem Untertitel des Buches entsprechend – die Edition der genannten

Quellen. Die ausgewählten Stücke werden jeweils detailliert beschrieben, kontextualisiert und ausgewertet. Das Gedenkbuch aus der Amtszeit Pfusers als Großkeller beinhaltet eine große Vielfalt bemerkenswerter Notizen zu Besitzungen und Rechten der Abtei, lokalen Rechtsbräuchen und Wirtschaftsverhältnissen. Zudem finden sich auch Hinweise auf das Arbeiten Pfusers, etwa: *Item ich hab ainen zedel vnder gotzhuß brieffen funden, den die von Allenspach [...] (75).* Schon mit dem Gedenkbuch wird deutlich, dass die schwierige Finanzlage der Abtei in jener Zeit wohl nicht zuvorderst Pfuser anzulasten war, sondern dieser vielmehr dagegen anarbeitete; es mag kein Zufall gewesen sein, dass man den Großkeller im Jahr 1464 dann zum Abt machte. Das um 1460 zusammengetragene, 69 Folioseiten umfassende Urbar der Reichenau eröffnet danach die Reihe der Besitzverzeichnisse und bietet die zu erwartende Spannbreite an Grundbesitz und Gefällen von Pacht- bis Rekognitionszinsen, welche, wie andernorts, auch einen kleinen Einblick in die Lebenswelten der ländlichen Bevölkerung geben. Es folgen mehrere Teilurbare und das Verzeichnis der Weinzehnten auf der Insel ab 1466. Aus dem Abbatat Johann Pfusers stammen sodann (mit einem sinnvollen Nachtrag aus dem Jahre 1511) drei Ordnungen zur Reichenauer Klosterökonomie. Diese zeigen nicht nur Pfusers Vorstellungen zur intra- und extramuralen Wirtschaftsverwaltung, sondern auch zur Rechnungslegung vor habsburgischen Räten.

Insgesamt ist diese überzeugend ausgeführte und ausgewertete Edition Reichenauer Wirtschaftsquellen vom Ende des Mittelalters ein echter Gewinn für die Kloster-, Regional- und Wirtschaftsgeschichte. Man möchte ihr eine breite Rezeption weit über den Südwesten hinaus wünschen und hoffen, dass sich damit auch solche Geschichtsinteressierte, -studierende und -forschende für das Thema interessieren lassen, die sonst eher nicht in die so fruchtbaren Niederungen der pragmatischen Herrschafts- und Wirtschaftsschriftlichkeit des Mittelalters hinabsteigen würden.

Gabriel Zeilinger, Erlangen

Antunes, Cátia / Francisco Bethencourt (Hrsg.), Merchant Cultures. A Global Approach to Spaces, Representations and Worlds of Trade, 1500–1800 (European Expansion and Indigenous Response, 37), Leiden / Boston 2022, Brill, XIV u. 360 S. / Abb., € 118,00.

In ihrem Sammelwerk legen die Herausgeber den Ertrag gleich zweier Tagungen vor. Auf eine Einleitung folgen dreizehn Kapitel, die „merchant culture“ im euroatlantischen Raum ebenso wie im Indischen Ozean und in Ostasien in den Blick nehmen und Verflechtungen zwischen den Weltmeeren beachten. Zeitlich reichen die Beiträge von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis ins 19. Jahrhundert. Sie orientieren sich klar an einer gemeinsamen Definition von „merchant culture“ und präsentieren sich als Beispiele für ein globales Phänomen mit regionaler Varianz. In der Einleitung wird „merchant culture“ als die Summe von Praktiken, Interaktionen und Denkweisen beschrieben, die mit kaufmännischem oder marktbezogenem Handeln verbunden sind. Das Phänomen ist relational als ein Beziehungsgeflecht gedacht, das Produzenten, Händler und Kunden durch Praktiken verbindet, die von den Akteuren rezipiert und reflektiert werden. „Merchant culture“ ist dabei als ubiquitäres Phänomen beschrieben, wird aber hier vornehmlich im Kontext interkulturellen Handels untersucht. Dies erfolgt in drei Abschnitten.

Im ersten Abschnitt werden anhand konkreter Fälle übergreifende Problemfelder beleuchtet. Den Auftakt macht Laurence Fontaine mit einem Beitrag zu Strategien, die Akteuren in aristokratisch geprägten Gesellschaften Erfolg im Fernhandel ermöglichten. Hierfür identifiziert sie Problemlagen wie Mangel an Vertrauen/Loyalität und fehlende Marktzugänge, die auch für die folgenden Beiträge zentral sind, und fragt nach Lösungsstrategien im neuzeitlichen Italien. Ihre Untersuchung reicht von einer toskanischen Handelsgesellschaft des 15. Jahrhunderts bis zur Integration italienischer Kaufleute im Frankfurt des 18. Jahrhunderts, wobei sie die Rolle von Ehefrauen für die Überwindung von Hemmnissen hervorhebt.